

nur noch selten. Unzählige Präparate des Handels enthalten Inhaltsstoffe, die auch spasmolytisch (krampflösend), sedativ (beruhigend) und sympathicolyptrisch (auf das vegetative Nervensystem einwirkend) sein können.

3. Der nun zu nennende Pilz wird nicht in der Humanmedizin, sondern als Arzneimittel in der Tierheilkunde verwendet. Es ist die kleinwarzige Hirschtrüffel, auch Hirschbrunst genannt. Der Pilz heißt wissenschaftlich *Elaphomyces granulatus* und gehört zu den Ascomycetes-Plectascales. Er kommt in Mittel- und Osteuropa sowie in den USA vor. Er lebt in Wäldern unter Kiefern und Fichten, seltener unter Buchen und Eichen. Man findet ihn einzeln im lockeren Nadelhumus, einige Zentimeter unter der Erde, im Spätherbst oft an moosigen Stellen. Exportländer sind besonders die Tschechoslowakei, Polen und Rußland. Die Hirschtrüffel kann bis 5 cm Durchmesser haben, ist rundlich oder länglich, mehr oder weniger grubig eingedrückt, frisch goldgelb, dann fahl-strohgelb bis gelbbraun. Sie wird beim Trocknen nicht runzelig. Die harte Schale ist mit stumpfen Warzen oder Körnchen bedeckt. Das Fleisch ist anfangs rötlich, später rußfarben-dunkelviolettlisch. Die Sporenmasse ist mit helleren Capillitium-Fasern vermengt. Die kugeligen, braunrötlichen Sporen sind verhältnismäßig groß: 35 µm. Die Hülle des Pilzes ist aus zwei Schichten zusammengesetzt, die äußere besteht aus parallel an der Oberfläche gelagerten Hyphen, die um die Warzen herum strahlig angeordnet sind. Die innere Schicht ist ein aus dicht verfilzten Hyphen zusammengesetztes farbloses Scheinparenchym. Die Hirschtrüffel hat in trockenem Zustand keinen Geruch; der Geschmack ist fade, bitterlich. Aus der Hirschtrüffel hat man isoliert: Mannit, Pektin, Kohlenhydrate, Farbstoffe. Der eigentliche Wirkstoff ist jedoch bisher nicht bekannt. Den Inhalt des zerstoßenen Pilzes – die pulverige Sporenmasse – verwendet man in der Tierheilkunde als Aphrodisiacum (den Geschlechtstrieb anregendes Mittel). Mittlere Gabe dieses Brunstmittels für Rinder und Schweine: 50 g.

Gerhart Hanslik

Die Betonung der wissenschaftlichen Pilznamen

In der Zeitschrift für Pilzkunde, Bd. 43.1, 1977, bringt S. Rauschert aus Halle/S. eine fundierte Darstellung der richtigen Betonungsweise wissenschaftlicher Pilznamen, die ich hier gekürzt wiedergebe.

Wissenschaftliche Pilznamen werden im allgemeinen ungeachtet ihrer sprachlichen Herkunft wie lateinische Namen behandelt. Dabei lautet die Betonungsregel der lateinischen Sprache:

Zweisilbige Wörter werden stets auf der ersten Silbe betont. In drei- oder mehrsilbigen Wörtern wird die vorletzte Silbe betont, wenn sie lang ist, sonst die drittletzte. Eine Betonung der viertletzten Silbe gibt es nicht. (Das gilt auch für zusammengesetzte oder mit Bindestrich geschriebene Wörter!)

Damit hängt die richtige Betonung an der Kenntnis, ob die vorletzte Silbe eines drei- oder mehrsilbigen Wortes lang oder kurz ist.

A. Der Vokal in der vorletzten Silbe wird **lang** gesprochen.

1. Naturlänge liegt vor in Nachsilben, wie

-ális (aestivális), -áris (vermiculáris), -árum (poetárum), -átus (comátus), -ídes (phalloídes), -ítes (azonítes), -ívus (aestívus), -lóma (Tricholóma), -néma (Pyronéma), -ódes (sciódes), -órum (lucórum), -ósus (mucósus), -óti (Discióti), -óti (lignýóti), -pílus

(Tylopílus), -psóra (Melampsóra), -sóma (Sarcosóma), -stípes (tenuistípes), -úrus (Anthúrus).

Beachte: Mitunter täuscht eine Schlußsilbe eine andere vor! In hílaris liegt nicht die Endung -áris, sondern -is vor; in némorum nicht -órum, sondern -um; in pessúndatus nicht -átus, sondern -us.

2. Die Endung -ínus ist lang, wenn sie an ein Wort nichtgriechischer Herkunft angehängt ist, z. B.

abietínus (lat.), lilacínus (arab.), cramesínus (Sanskrit), tabacínus (indianisch), isabelínus (spanisch).

Beachte: Ausnahmen, wenn nicht die echte Endung -ínus vorliegt. Serótinus, hornótinus, annótinus haben die Endung -tinus; durácinus wurde aus durus und ácinus gebildet; es muß auch géminus, illúminus und relícinus heißen; bei gráminum und putáminum liegt der Genitiv Plural vor.

3. Diphthonge (Doppellaute au, eu, ei) und Umlaute (ae, oe, ue) sind stets lang.

Beispiele wären hier: amœnus, europœus, adhœrens, melaelœca

4. Positionslänge. Folgen auf einen kurzen Vokal zwei oder mehrere Konsonanten, so wird der Vokal betont gesprochen. z. B.

geophýllus, persístens, abúndans (dabei muß die betonte Silbe durch einen Konsonant geschlossen sein, sca-bra wäre offen!)

Beachte: Als Doppelkonsonant gilt auch x (ks gesprochen) und z (ts gesprochen), nicht dagegen ph, th und ch. Es heißt also Podáxis und sinapízans, aber Sarcóscypha, Cýathus, hemítrichus. Ausnahmen der Regel 4 liegen bei bestimmten Konsonantenpaaren (muta cum liquida) vor, wenn l oder r dem b, c, ch, d, f, g, p, ph folgt. Es wird also albónigra, Gyrómitra und gliócyclus betont. Trotz Muta cum liquida kann die vorletzte Silbe betont sein, wenn ein naturlanger Vokal dominiert, z. B. meleágris, subátra (Ausnahme der Ausnahmen).

B. Der Vokal in der vorletzten Silbe wird **kurz** gesprochen.

1. Beispiele für naturkurze Nachsilben sind

-bolus (Ascóbolus), -botrys (Arthróbotrys), -ceae (Agaricáceae), -chrous (metáchrous), -cola (pinícola), -color (versícolor), -comus (aurícomus), -cutis (Contextócutis), -cybe (Clitócybe), -cyclus (gliócyclus), -deae (Agaricoídeae), -fidus (quadrífidus), -fugus (lucífugus), -fluus (sanguífluus), -galus (pyrógalus), -genus (Onýgena), -icus (cónicus), -idus (lívidus), -ilis (frágilis), -lepis (xanthólepis), -lobus (bílobus), -melas (leucómelas), -merus (ephémerus), -mitra (Gyrómitra), -myces (Hypómyces), -niger (albónigra), -nitens (albónitens), -odōn (chrýsodōn), -olens (suavéolens), -olus (Phæolus), -(o)thrix (hetérothrix), -phagus (Zoóphagus), -phalis (Piptocéphalis), -phalus (encéphalus), -phanus (chloróphanus), -philus (pityóphilus), -phorus (Asteróphora), -porus (polýporus), -rubens (orírubens), -ruber (laetírubra), -scypha (Sarcóscypha), -scaber (pseudóscaber), -sedus (Discíse-da), -sporus (bísporus), -stoma (Tulóstoma), -tephrus (leucótephrus), -trichus (leucótrichus), -ulus (Mítrula), -virens (flavóvirens).

Beachte: Ausnahmen sind amícus, ancílis, aprílis, gentílis, impudícus, infídus.

2. Vokal-vor-Vokal-Regel. Liegt kein Diphthong oder Umlaut vor, so wird der erste von zwei benachbarten Vokalen kurz gesprochen.

Beispiele: Plúteus, cónfluens, grevíllei, píceæ, Daedálea

Beachte: Die Römer behielten bei der Latinisierung die vorhandene Vokallänge bei; deshalb *hysterangium* (gr. *angēion*), *giganteus* (gr. *gigantēios*), *pygmēus* (gr. *pygmēios*), *muséum* (gr. *musēion*), *elíae* (hebr. *Elías*)

3. Pilznamen, die sich von Personennamen auf -er ableiten

Beispiele: *árcheri*, *schumácheri*, *Bjerkándera*

4. Alle Zusammensetzungen mit den Vorsilben *eu-*, *per-*, *pseudo-*, *semi-* und den Nachsilben -*ceps*, -*fer*, -*ger*, -*pēs* (lat. Fuß), -*pūs* (gr. Fuß), -*pedēs* und -*podēs*

Beispiele wären hier: *pérbrevis*, *pseudóminor*, *Cláviceps*, *globúlifer*, *búbliger*, *cávipēs*, *cálopus*, *Glutinipedēs*, *Lamprópodēs*

5. Die Endung -*inus* wird kurz gesprochen, wenn sie an ein Wort griechischer Herkunft angehängt ist.

Beispiele: *agarícinus*, *amiánthinus*, *anthrácinus*, *bombýcinus*, *Omphálina*, *Phéllinus*

Beachte: Ausnahme *Rhizína*, weil zusammengesetzt aus *rhiza* (Wurzel) und *ína* (Faser)

C. Es bestehen beide Möglichkeiten:

Schwierig wird die richtige Betonung, wenn der gleiche Wortstamm bei kurzer bzw. langer Sprechweise unterschiedliche Bedeutung besitzt.

Beispiele: *hílaris* = fröhlich, aber *hiláris* = haarig; *ínfidus* = treulos, aber *ínfidus* = nicht gespalten; *pílos* = Hut, aber *pílus* = Haar, *píla* = Kugel, *spílos* = Fleck

Es muß eshalb betont werden: *Gymnopílus*, *Hapalopílus*, *Meripílus*, *Tylopílus*, aber *brevípílus*, *acutípílus*.
Achim Bollmann, Möglingen

Waldpilzanbau, Teil IV

von Walter Albrecht, Hoffnungsthal

Ein für den Mykologen äußerst interessantes, noch nicht restlos bekanntes Wirkstoffgemisch ist das sog. Vitamin T, auch *Torutilin* oder *Termitin* genannt, das wohl der angesehene Grazer Zoologe Prof. Dr. W. Goetsch bei seinen Termitenexperimenten entdeckte. Es enthält eine ganze Reihe der oben erwähnten Wachstumsstoffe und wurde u. a. in Hyphen- und Hefepilzen aufgefunden. Sein Wirkungsspektrum ist erstaunlich. Nach „ABC Chemie“, 2. Aufl., „beschleunigt es Stoffwechselvorgänge aller Art und bewirkt bei Ameisen „Giganten“, bei Termiten großköpfige „Soldaten“, Zellvermehrung bei Back- und Hefepilzen, schnelleres Wachstum des Myzels bei Schlauchpilzen, rasche Knospung bei Süßwasserpolypen, schnellere Aufeinanderfolge der Generationen bei Verlängerung des Lebensalters bei der Taufliege *Drosophila*, Gewichtsvorsprung behandelte Kälber, Schweine, Mäuse und Hühner gegenüber unbehandelten Tieren.“ Es klingt fast unethisch, wenn nach Dr. H. Römpf (1958), Wachstumsstoffe, Vitamin T-Präparate sogar bei Kleinkindern als wachsfördernd erkannt wurden! Der Pilzforscher sollte sich jedoch deshalb keinen Skrupeln hingeben, wieder in Zusammenarbeit mit den Entomologen und Biochemikern das Termitin und seine Komponenten eingehendst zu erproben. Schon einmal haben uns die Insekten durch ihre „Weisheit“ überrascht.

Lassen Sie mich noch einige wenige Verbindungen streifen, die m. E. unbedingt genauer auf ihre Wachstumswirkung bei Pilzen untersucht werden sollten. Es sind dies die *Pimelinsäure* ($C_7H_{12}O_4$, eine 1,5-Pentandikarbonsäure, also eine höhere, gesättigte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [14 1 1978](#)

Autor(en)/Author(s): Bollmann Achim

Artikel/Article: [Die Betonung der wissenschaftlichen Pilznamen 10-12](#)